



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tausend Jahre deutsch-französischer Beziehungen

Haller, Johannes

Stuttgart [u.a.], 1930

der französische Einkreisungsplan

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77090)

Rudolf Reuß erlebte in 5 Jahren 11 Auflagen. Wieder kreisten die Gedanken Frankreichs vornehmlich um die verlorenen Provinzen, seine Politik hatte ihr Ziel fest aufs Korn genommen.

Man kann nicht sagen, daß sie schlechtweg den Krieg erstrebte. Wenn Paléologue recht hat, der es wissen muß, so ging die Absicht dahin, Deutschland durch völlige Vereinsamung in eine solche Zwangslage zu bringen, daß es Elsaß-Lothringen im Frieden herausgäbe. Der entscheidende Schritt dazu wurde in Algeciras getan. Dort knüpften sich unter französischer Vermittlung zwischen England und Rußland die ersten Fäden der Verständigung, die schon andert-halb Jahre später gelang. Durch den Vertrag vom August 1907 beseitigten die beiden Mächte, deren scheinbar unversöhnlicher Gegensatz seit drei Menschenaltern die Welt beherrscht hatte, ihre sämtlichen Streitpunkte. Das, was man die Politik der „Einkreisung“ nennt, war damit vollendet. Wenn nun noch Österreich-Ungarn zerfiel, was man in Kürze erwarten durfte, so ging Delcassés Rechnung auf: das völlig alleinstehende Deutschland mußte Elsaß-Lothringen — und wohl noch einiges andere — herausgeben.

Der Plan erscheint klug und fein und ist doch falsch gewesen. Die ihn ersannen, hätten sich sagen müssen, daß ein Reich wie das Deutsche sich nicht unterwirft, ohne das Schwert angerufen zu haben, und wenn das geschah, war der Ausgang ungewiß. Hätte die deutsche Führung im August und September 1914 auf der Höhe ihrer Aufgabe gestanden oder hätte man auf deutscher Seite gehnt, wie es im Mai 1917, nach dem mißlungenen Großangriff Nivelles, im französischen Heer aussah, so würde heute die ganze Politik der Delcassé, Cambon, Poincaré, Clemenceau, und wie sie heißen mögen, in Frankreich am lautesten verflucht werden. Sie hat nicht nur zum Kriege geführt, sie mußte dazu führen.

Daß französische Schriftsteller es bestreiten, ändert an der Tatsache ebensowenig, wie das Leugnen des Angeklagten seine Unschuld beweist. Wenn z. B. Poincaré in seinen Memoiren, die an dieser Stelle auch in der Form eine bloße

Verteidigungsrede, keine Geschichtsschreibung sind, mit Pathos behauptet, niemand in Frankreich habe den Rachekrieg gewollt, aber jedermann gewußt, daß es Pflicht sei, wenn Deutschland den Krieg eröffne, ihn bis zur Befreiung der geraubten Provinzen durchzuführen, so vergißt er, was sonst jedermann weiß: daß Deutschland durch Bundespflicht und eigenes Lebensinteresse eines Tages sich genötigt sehen konnte, zum Kriege gegen Rußland zu schreiten, und daß in diesem Falle Frankreich durch ein Bündnis, das den Angelpunkt seiner ganzen Politik bildete, verpflichtet war, den Angriff gegen Deutschland sofort zu eröffnen. Mohrenwäsche ist es darum, die französische Politik vor dem Kriege als friedlich und defensiv hinzustellen. Sie hatte sich an Rußland gekettet, und daß dessen Politik defensiv gewesen sei, hat noch niemand behauptet. Aber auch Frankreichs eigene Politik war in ihrer innersten Tendenz nicht defensiv. Den Krieg nicht wollen und doch Tag für Tag dem Volke etwas vor Augen halten, was nur durch Krieg gewonnen werden kann, ist ein innerer Widerspruch. Wie will man dabei vermeiden, daß aus dem Verlangen nach dem ersehnten Gewinn das Verlangen nach dem Krieg entstehe, der allein den Gewinn bringen kann? Dies ist — nicht als Anklage oder Verdammung sei es gesagt, nur um die geschichtliche Tatsache festzustellen — dies ist das wahre Kennzeichen der französischen Politik, wie sie im stillen seit 1871 gewesen war und seit 1906 immer offenkundiger wurde: sie führte den Krieg gegen das Deutsche Reich im Schilde. Seit Algeciras stand er auf der Tagesordnung Europas, durch alle Bemühungen der Diplomatie nur aufgeschoben.

Wir brauchen die Ereignisse von diesem Punkte an nicht mehr im einzelnen zu verfolgen, da wir nicht den Ehrgeiz haben, den zahlreichen Untersuchungen über „Kriegsschuld“ und „Kriegsursachen“ eine weitere hinzuzufügen. Wer sich darüber unterrichten will, findet anderswo ausgiebige Belehrung. Uns ist es lediglich um die deutsch-französischen Beziehungen zu tun, und diese haben sich seit 1906 in ihrem Charakter nicht mehr verändert. Wer die Dinge unbefangen

in ihrem weiteren geschichtlichen Zusammenhang betrachtet, wird sich der Einsicht nicht verschließen können, daß hier ein Knoten, seit Jahrzehnten, im letzten Grunde seit Jahrhunderten unheilvoll geschürzt, sich immer fester knüpfte, je mehr man, um ihn zu lösen, an seinen Fäden zog; daß ein alter Gärungsstoff seiner Entladung umso unaufhaltbarer zustrebte, je mehr man bemüht war, ihn zu ersticken. Einen friedlichen Ausweg gab es nach menschlichem Ermessen nicht mehr, der Knoten konnte nur noch mit dem Schwert zerhauen werden, der Gärungsstoff mußte einmal das Gefäß sprengen.

Auch der Versuch, den Deutschland im Jahre 1911 unternahm, seinen gefährlichsten Keim, die marokkanische Streitfrage, zu beseitigen, hat den entgegengesetzten Erfolg gehabt. Von den Einzelheiten sehen wir ab, da es uns nicht darum zu tun ist, über Fehler und Mißgriffe zu Gericht zu sitzen, die dabei begangen wurden, geschweige denn, die deutsche Politik zu verteidigen. Sie war weder geschickt noch glücklich und verfehlte ihr Ziel völlig. Die erzwungene Verständigung, die den Franzosen Marokko überlieferte gegen Abtretung eines Stückes ihrer Kolonie am Kongo, bewirkte nur in erhöhtem Maße dasselbe, was sechs Jahre früher der Sturz Delcassés bewirkt hatte: die Vertreter der maßvollen Richtung in Frankreich mußten gehen und den überzeugten Revanchepolitikern das Staatsruder überlassen. Wie 1906 Rouvier durch Clemenceau, so wurde 1912 Caillaux durch Poincaré abgelöst. Zwei Jahre später brach der Weltkrieg aus.

Daß er in seinem innersten Kern ein deutsch-französischer Krieg war, hat man in Deutschland fast bis zuletzt verkannt. Man stritt wohl darüber, ob England oder Rußland der Hauptgegner sei, ob man für Österreichs Großmacht und die Freiheit der Meerengen oder für die eigene „Welt- und Seegeltung“ kämpfe: an Frankreich, an Elsaß-Lothringen und den Rhein dachte man erst in letzter Linie oder gar nicht. Wer es erlebt hat, weiß, daß der Kampf gegen Frankreich von den Deutschen, man darf wirklich sagen, mit einem Gefühl des Bedauerns aufgenommen wurde. Als eine unangenehme Not-